CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIX. Jahrgang. No. 6. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. Juni 1892 | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

Die Glockenweihe.

Von P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Es gibt wohl kaum eine kirchenmusikalische oder liturgische Frage, die noch nicht—wenigstens der Hauptsache nach in Büchern, Pastoralblättern oder kirchenmusikalischen Zeitschriften zum öfteren behandelt worden ist, so daß eigentlich wenig Neues zu sagen und zu lesen bleibt. Wenn wir nun trotzdem es versuchen, einigen Gedanken über obiges Thema Ausdruck zu geben, so kommen wir damit nur der Mahnung des Concils von Trient (Sess. 12, Cap. 8) nach, welches wünscht, daß den Gläubigen — und dazu rechnen sich doch gewiß auch die Leser der „Cäcilia" — recht oft Theile unserer bewunderungswürdigen Liturgie mit ihren erhabenen Gebeten und reichen Ceremonien erklärt werden möchten. Mit recht sieht der gefeierte Abt Gueranger gerade in der Erfassung der Liturgie, in dem sich Hineinleben in dieselbe das sicherste Mittel, „vor jener Glaubenskälte, vor jener Erstarrung der Liebe" bewahrt zu bleiben, die das Ceremoniel der Kirche belächelt und geringschätzt, und welche den Christen „die Mittel für das übernatürliche Leben, ohne welches jedes andere Leben nur ein mehr oder weniger verhüllter Tod ist", entreißt.

Der Erklärung des Ritus der Glockenweihe wollen wir zunächst einige allgemeine Bemerkungen über Bestimmung und Wirkung der geweihten Glocken vorausschicken.*)

Den Glocken ist in der katholischen Kirche ein gar heiliger und erhabener Dienst zugewiesen: sie sind die „mahnenden Stimmen aus himmlischen Höhen", welche den Erdenpilger an die wichtigsten Pflichten und Wahrheiten erinnern; sie sind Apostel des Herrn, „in alle Lande hinaus geht ihr Schall"; sie sind Boten eines höheren Reiches, die eine gar erhabene Mission zu erfüllen haben.

"Hoch über'm niedern Erdenleben
Soll sie (die Glocke) im blauen Himmelszelt
Die Nachbarin des Donners schweben
Und grenzen an die Sternewelt.
Soll eine Stimme sein von Oben,
Wie der Gestirne helle Schaar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das begrenzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metall'ner Mund geweiht,
Und sie begleit' mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel."

Schön finden wir auch den Zweck und die Bestimmung der Kirchenglocke in einer alten Glosse zusammengefaßt; da heißt es von ihr:

Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum,
Defunctos ploro, nimbum fugo, festa decoro.

Zu deutsch:

Ich lobe den Herrn, berufe das Volk und versammle die Priester,
Beklage die Todten, zertheil' das Gewölk und verkünde die Feste."

Das ist also die erste Bestimmung der Glocken: Gottes Lob sollen sie verkünden; daher lassen sie an Sonn- und Festtagen ihr freudiges und festliches Geläute an unser Ohr erschallen; daher fordern sie uns bei der Aufhebung der hl. Gestalten während der Messe und beim Austragen der hl. Wegzehrung zu einem Kranken zur Anbetung des unter Brodsgestalt verborgenen Gottmenschen auf; deshalb begleiten sie mit ihren metallenen Zungen die Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges und begrüßen vom Thurme herab die dem Gotteshaus sich nahenden Processionen und Wallfahrtszüge.—Dann dienen die Glocken zur Zusammenberufung der Geistlichkeit und des Volkes zur Feier des eucharistischen Liebesopfers und zu andern Andachten. Die Glockentöne sind da gleichsam die Boten, welche der himmlische Vater aussendet, um die Geladenen zum großen Gastmahle, das er ihnen in seiner Kirche bereitet hat, einzuladen. Dreimal des Tages, am Morgen, Mittag und Abend, mahnen sie uns zum Gebete, uns erinnernd an die unendliche Liebe des Gottessohnes, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat, wie sie uns auch am Donnerstag Nachmittag an die Todesangst und am Freitag an das Hinscheiden des aus übergroßer Liebe für uns sich dahingebenden Heilands erinnern.—Und wenn die Glocken bei Todesfällen, Begräbnissen und Jahrgedächtnissen in dumpfen, traurigen Schlägen ertönen, dann wollen sie uns ermahnen, doch der Seelen der Dahingeschiedenen in frommen Gebete zu gedenken; aber auch daran wollen sie uns erinnern, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern suchen sollen „was droben ist".—Ferner sollen die Glocken auch zeitliches und ewiges Unheil von uns abwenden. „Vor ihrem Schalle", so heißt es im Pontif. Rom.*), „sollen immerdar fliehen der Feind des Guten, soll in Schrecken gerathen das feindliche Heer; .....sollen weit zurückweichen die feurigen Geschosse des Feindes". „Wenn der Schall der Glocke durch die Lüfte sich verbreitet, soll die Hand des Engels die Versammlung der Kirche Gottes bewahren, soll über den Früchten des Gläubigen, über ihren Seelen und Leibern heilsam walten ewiger Schutz".—Endlich dienen sie auch zur größeren Verherrlichung der kirchlichen Feierlichkeiten und Festtage Gottes und der Heiligen. Ist's nicht so? Wie stimmen uns doch die Glocken so festtäglich, wenn sie an den Vorabenden großer Feste und in der Frühe an den Festtagen selbst so festlich feierlich vom Thurme herab erklingen! Und wenn am Charsamstag Morgen beim Absingen des Gloria das feierliche Geläute sich mit

*) Ein näheres Eingehen auf das Geschichtliche und Statistische der Glocken, sowie auf die einschlägigen technischen Fragen wolle man—weil außerhalb des Bereiches unseres Themas—hier nicht erwarten. Dafür verweisen wir auf: Böckeler, „Beiträge zur Glockenkunde" (Aachen 1882); H. Otte, Glockenkunde (Leipzig 1884). Ferner auf: Jakob, „Kunst im Dienste der Kirche" (S. 274—279); Marzohl, Kunstgeschichte I. (109—118). Ueber die zusammenstellung verschiedener Glocken vgl. „Fingerzeige für Anschaffung neuer Glocken" von Stein, „Cäcilia" 1887.

*) De bened. camp. t. II, 484.

den Stimmen vereint,—wer könnte es läugnen, daß das einen unbeschreiblichen und überwältigenden Eindruck auf das katholische Herz macht und es anfacht und entflammt zu hl. Gottesliebe und zum Lobe und Preise des Allerhöchsten! Ja, wie im blendenden Glanze vieler Lichter und im volltönenden Klange der Orgel etwas Erhabenes, Herzerfreuendes und Feierliches liegt, so auch und ganz besonders in den majestätischen und festlichen Klängen der „ehernen Zungen aus der Höhe."

So sind denn die Glocken in Wirklichkeit „Boten eines anderen, eines höheren Reiches, die herniederrufend in das irdische Leben des Tages dem gläubig verständigen Herzen in den wichtigsten Momenten des Lebens und jedes einzelnen Tages die einladende Mahnung bringen, über dem niederen auch des höheren, himmlischen Lebens nicht zu vergessen".*)

Weil nun die Glocken diesen verschiedenen heiligen Zwecken, oder mit einem Worte, weil sie zum gottesdienstlichen Gebrauche dienen sollen, darum werden sie vorher nach Anordnung der Kirche aus dem Kreise des Profanen ausgeschieden und durch eine besondere Benediction oder Weihe in den Kreis der hl. Geräthe aufgenommen. Durch die hl. Weihe wird die Glocke sozusagen Gott würdiger gemacht, durch den hohepriesterlichen Segnungsact wird ihr eine gewisse übernatürliche Kraft („divinum aliquid"), übernatürliche Eigenschaften mitgetheilt.

Wie die erste Anwendung der Glocken zu kirchlichem Gebrauche sich geschichtlich nicht nachweisen läßt† (im 6. Jahrh. werden sie mit Bestimmtheit von Gregor von Tours erwähnt), so ist es auch unbekannt, wann man zuerst begann, die Glocken durch eine eigene Feierlichkeit zu kirchlichem Gebrauche zu weihen. Dem Liber Pontificalis des Erzbsch. Egbert von York zufolge scheinen Glocken schon im 8. Jahrhundert geweiht worden zu sein. Auch wird berichtet, daß Papst Johann XIII. die große Glocke der Laterankirche im Jahre 968 im Beisein mehrerer Cardinäle und Prälaten geweiht und ihr den Namen Johannes beigelegt habe.‡) Seit der Zeit wurde es nach und nach allgemeine Sitte, seit Beginn des 17. Jahrh. sogar strengste Vorschrift, die Kirchenglocken zu weihen.§) Die Weihe soll—was sich eigentlich von selbst versteht—stattfinden, bevor die Glocken im Thurme aufgehängt sind.‖)

Seit dem 11. Jahrhundert wurde den Glocken regelmäßig ein Name gegeben; der Hauptgrund hierfür war wohl, um die verschiedenen Glocken an den einzelnen Kirchen oder in ein und derselben Stadt leichter unterscheiden zu können. Eine förmliche Namengebung, der wir in einzelnen älteren Ritualen begegnen, kennt das Pontificale Rom. nicht; doch wird nach ihm die Glocke zu Ehren eines bestimmten Heiligen geweiht.

Die Benediction der Glocke steht eigentlich (de jure) nur dem Bischofe zu¶), der sie aber, jedoch „nur auf Grund eines speciellen Indultes einem einfachen Priester" übertragen darf. Letzterer hat in diesem Falle die Weihe nach Vorschrift des Römischen Pontificale zu vollziehen**), jedoch unter Anwendung des vom Bischof zu weihenden Glockenweih-Wassers.*) Soll das bei der Glockenweihe zu benutzende Wasser nicht vom Bischof selber, sondern von den delegirten, die Weihe vollziehenden Priester benedicirt werden, so ist hiezu ein besonderes Indult des hl Stuhles erforderlich. Regularäbte sowie alle Prälaten, welchen der Gebrauch der Pontificalien zusteht, besitzen das Privilegium „die Glocken ihrer eigenen Kirchen" zu weihen.†)

Der Grund dieser Weihe liegt, wie oben schon angedeutet, darin: Die Glocken müssen, wie Alles, was dem Heiligsten dienen soll, geheiligt werden; das ist, sie müssen 1) der Herrschaft der Sünde und der übrigen der Sünde unterworfenen Geschöpfe durch Gebet und Besprengung oder Waschung mit geweihtem Wasser entzogen und gereinigt werden; sie müssen überdies 2) zu einem Gegenstande höherer Ordnung erhoben, sie müssen geheiligt werden, was durch die Salbung mit dem hl. Oele geschieht; sie müssen 3), gereinigt und geheiligt, dem Dienste Gottes gleichsam übergeben werden. Hiermit ist zugleich angegeben die Theilung und der innere Zusammenhang dieses so bedeutsamen, inhaltsreichen und wunderbar erhabenen Ritus, mit dem wir uns nun näher bekannt machen wollen.

Vorbereitung. Der Bischof im Pontificalgewande von weißer Farbe, vor oder neben der zu weihenden Glocke auf dem Faldistorium sitzend, betet mit den ihn umgebenden Priestern als Vorbereitung zur Weihe sieben Psalmen, deren Inhalt ein demüthiges und bußfertiges Flehen um göttliche Hilfe und Erbarmung ist. Es sind die Psalmen: 50, 53, 56, 66, 69, 86 und 129. Recht bedeutsam und bezeichnend ist die Wahl derselben, denn, in der That, was ist wohl natürlicher, als daß wir vor einem so erhabenen Weihacte, in Erinnerung an unsere Sünden und Missethaten reumüthig an unsere Brust schlagen und mit den königlichen Sänger im 50. Psalme ausrufen: Miserere mei, Deus,—„Erbarme Dich meiner, o mein Gott!... Wasche mich rein von meinen Sünden!.... Erneuere in meinem Innern den wahren Geist!"—„O Herr, eröffne meine Lippen", erschließe sie Deinem Dienste wieder mit dem Schlüssel der Gnade und „mein Mund soll kund thun dein Lob!"—Nachdem der Psalmist im 53. Psalme Gott um seine Hilfe angefleht hat, sieht er im 56. Psalme in prophetischem Blicke die eben erflehte Hilfe auch schon verwirklicht und greift zur Harfe, um im Voraus seinen Dankhymnus anzuschlagen. Warum sollte ich, sagt er gleichsam, meine Seele nicht zu kühnster Hoffnung erschwingen, und warum sollte nicht jetzt schon ein Danklied von meinen Lippen kommen!? „Bin ich auch noch mitten in Gefahr, mein Herz ist doch gefestigt, o Gott!"—Weist uns der 66. Psalm hin auf denjenigen, von dem alle Hülfe kommt, auf den dreieinigen Gott: „Es segne uns Gott" der Vater, „unser Gott", der Sohn, Emanuel, das Kind uns geboren, uns geschenkt; „es segne uns Gott", der uns das Heil zuwendende göttliche Geist!—so finden wir in dem sich anschließenden 69. Psalme ausgedrückt das Gefühl der eigenen Armseligkeit und Dürftigkeit, jedoch gepaart mit jener Zuversicht und jenem Vertrauen, das ganz nach Oben gerichtet ist. „Herr, eile mir zu helfen!.... Siehe, ich bin dürftig und arm." Ich will mein Vertrauen auf Dich setzen, o mein Gott, denn „gesegnet der Mann, welcher auf den Herrn vertraut!"—Die Vorbereitung schließt mit dem Ps. „De profundis," „Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr." Sein Inhalt, die Erkenntniß unseres abgründlichen Elends und zugleich der abgründlichen Barmherzigkeit Gottes, soll uns mit Demuth aber auch mit Vertrauen erfüllen. O wenn wir unser ganzes Elend so recht erkennten, mit welcher Inbrunst würden wir diesen Psalm beten! „Wenn Du Acht haben willst auf die Missethaten, o Herr, wer kann vor Dir bestehen?" Aber mit seligem Vertrauen mahnt uns der bußfertige Sänger, auf den Herrn zu hoffen, denn „bei ihm ist überreiche Erlösung von allen unsern Sünden!"

I. Theil der Weihe. Nach Abbetung obiger Psalmen erhebt sich der Bischof und weiht Salz und Wasser. In dem Segensgebete über das Wasser sind die hl. Wirkungen des Geläutes der gereinigten Glocke angegeben: „Segne, o Herr, dieses Wasser mit Deinem göttlichen Segen und laß' über dasselbe herabsteigen die Kraft des hl. Geistes, damit, nachdem diese Glocke, welche hergestellt wurde um die Kinder der hl. Kirche zusammenzurufen, in dieses Wasser eingetaucht worden ist, vor ihrem Schalle fliehen möge die Kraft der Nachstellungen des bösen Geistes; damit uns nicht schaden möge der Sturm der Wolken, Blitz und Donner, Hagel und Ungewitter, jegliches feindliche Element; und damit in den Christen, wenn sie ihren Schall vernehmen, wachse und zunehme die Andacht, und sie eilen zum Schooße der frommen Mutter, der Kirche, und dem Herrn in der Kirche der Heiligen singen ein neues Lied;..." (Pontif. Rom.)

Nun mischt der Bischof Salz und Wasser und fängt an die Glocke damit zu waschen. Die ihm assistirenden Ministri waschen sie dann vollständig von innen und außen und trocknen sie ab. Wegen dieser, der Taufe ähnlichen Ceremonie, nennt der Volksmund diese Handlung gewöhnlich „Glockentaufe"; doch hat die Kirche diese Bezeichnungsweise nie gutgeheißen oder gar acceptirt, sondern nur geduldet.*) Eine hierauf bezügliche Verordnung finden wir schon erlassen von Karl dem Großen im Jahre 789†); da heißt es: „Glocken sollen nicht getauft werden" (Cloccae non baptizentur), welches Verbot gegen einen damals bei der Glockenweihe vorkommenden Mißbrauch gerichtet war. Man wusch nicht nur die Glocken von innen und außen, sondern tauchte sie auch dreimal in das geweihte Wasser (was bei dem kleinen Umfange und Gewichte der damaligen Glocken ja ohne Schwierigkeit geschehen konnte) und bei dieser Tauchung oder „Taufe" pflegte man die bei Spendung des Sakramentes der Taufe üblichen Worte zu sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, u. s. w." Ist auch in sich selbst betrachtet Nichts dagegen einzuwenden, so gab doch diese Ceremonie unter Benutzung der Taufformel Anlaß zu Mißverständnissen und wurde deshalb mit Recht verboten.

Der Anblick dieser sogenannten „Glockentaufe" soll den Christen an die in der hl. Taufe empfangene Unschuld und Reinheit der Seele erinnern. Dem Chorsänger wird noch besonders dadurch angedeutet, daß, wie sogar der Schall der leblosen Glocke zu Ehre des Herrn nur von einer reinen und geweihten Glocke herrühren soll, so noch vielmehr die Gebete und Lobgesänge eines Kirchensängers aus lauterem „reinen Herzen" und von

*) Amberger, II. 3, 117.

†) Der erste Glockenguß wird dem hl. Forkernus, dem Sohne eines irischen Fürsten (gegen Mitte des 5. Jahrh.) zugeschrieben; ihn verehren auch die Glockengießer als ihren Patron.

‡) Baronius, ad a 968, n 93.

§) S. C E. 17 Jan. 1614; S. R. C. 5 Jul. 1614.

‖) S R C. 16 Jul. 1594.

¶) S. R. C. 19 Apr. 1687 und 16 Mai 1744.

**) „servata forma Pontif. Rom". S. R. C. 23 Juni 1853.

*) Cf. Mühlb. Decret. Authen. Suppl. I. p. 247 seqq.

†) S. R C. 5. Apr. 1620, und Decret gen I. 27 Sept. 1659.

*) Benet, XIV. Instit. 47, n. 33.

†) Hartzh. IV. 846

„unbefleckten Lippen" kommen sollen. Durch die Waschung der Glocken werden wir daran erinnert, daß—wie diese Glocken zuvor gewaschen und gereinigt sein müssen, ehe sie einen Laut zum Dienste Gottes von sich geben dürfen—so auch wir unser Herz durch wahre Buße und Reue von Sünden reinigen müssen, bevor wir unsere Lippen zum Lobe und zur Verherrlichung des Allerhöchsten bei der eucharistischen Opferfeier öffnen dürfen.

Während nun die Ministri mit dem Waschen der Glocke beschäftigt sind, betet der Bischof mit dem Klerus sechs die Aufforderung zum Lobe Gottes enthaltende Psalmen; es sind die Psalmen 145—150, also die letzten, mit denen das Buch dieser gottbegeisterten Gesänge abschließt. „Lobe den Herrn, meine Seele, lobe den Herrn!" so tönt es da wieder und wieder. Alle Creaturen werden da zum Lobe Gottes aufgefordert, in schöner Reihenfolge von der Höhe anfangend und zur Tiefe hinabsteigend, so daß die Engel den Anfang und das erwählte Volk den Schluß bilden, weil von ihnen, als den Eck- und Grundsteinen, das Lob der gesammten Schöpfung gleichsam getragen werden muß. „Lobet den Herrn ihr Himmel". Engel, Gestirne und Firmament. Lobet Ihn, ihr Geschöpfe des Herrn, Erde, Wasser, Luft, Sturmwind, Feuer, Berge und Thäler, Bäume und Thiere allzumal! Lobet den Herrn ihr Menschen, Könige und Unterthanen, Fürsten und Mächtige, Richter und Weise, Jung und Alt, ganz Israel lobe den Herrn, — denn „Sein Lob ziemt allen Seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das Ihm nahe ist." — „Singet dem Herrn ein neues Lied; Sein Preis sei in der Gemeinde Seiner Frommen." Es freue sich ganz Israel seines Schöpfers!" „Lobet den Herrn in Seinem Heiligthume! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!" So tönt die Mahnung zur Theilnahme am Gotteslobe wieder und wieder in diesem hehren und erhabenen Chorgesange.

Mit Recht werden gerade diese, zum Lobe Gottes auffordernden Psalmen hier gebetet. Das ist ja die erste Bestimmung der Glocken, daß ihr metallener Ton den Gläubigen die Zeit der gemeinsamen Lobpreisung Gottes verkünde, ihre Andacht wecke und ihre Begierde, Theil zu nehmen am Chore der seligen Himmelsgeister. Die Feier des Gotteslobes ist schon unsere Aufgabe in diesem Leben; wir alle, besonders die Chorsänger, sollen gleichsam einen Chor des Dankes und des Preises bilden, alle Stimmen sollen sich mit ihren mannigfachen Klängen zu einem volltönenden und herrlich erklingenden Akkord vereinen, und dieses Feuer des göttlichen Lobes soll zünden und erglühen in allen Herzen, es soll sich fort und fort erneuern, bis daß wir in das ewige Alleluja der Himmelsgeister einstimmen dürfen.

II. Theil der Weihe.—Nach Beendigung der Psalmen erhebt sich der Bischof und schreitet nun zur Salbung der Glocke. Er zeichnet zuerst mit hl. Krankenöle ein Kreuz auf die Außenseite der Glocke. Das darauf folgende Gebet deutet auf die höhere Macht und Kraft, die durch die hl. Salbung dem Klange der Glocke innewohnen soll. Der Bischof betet da, daß sie „geheiligt vom hl Geiste" als Gottes Stimme in den Ohren der Gläubigen erklingen und Frömmigkeit in ihnen erwecken möge; daß sie alles Schädliche und Verderbenbringende von uns und unseren Fluren fern halten und alle Christgläubigen vor den Angriffen des bösen Feindes beschützen möge.

Hieran schließt sich der 28. Psalm „Afferte Domino" mit seiner Antiphon, der vom Chore zu singen ist.*)—Durch den Inhalt dieses Psalmes wird die geweihte Glocke deutlich als „vox Domini", als „Stimme des Herrn" charakterisirt. Und in der That, man kann wohl kaum die Bedeutung der Kirchenglocke besser und bündiger angeben, als wenn man sagt, sie sei die Stimme Gottes, die Stimme Christi, die Stimme seiner Kirche. Aus der Werkstätte des Künstlers hervorgegangen, dann in dem „Erlösungssegen" getauft und von dem Banne, der auf der Natur liegt, gelöset, gesellt sich zum Metallglanz derselben ein gewisser überirdischer Glanz, der aus Gottes Segen fließt und sie in die höhere Ordnung der Creatur, in das Reich der Gnaden versetzt. Schon natürlich betrachtet, ist die Stimme einer Glocke von reinem Klange eine „vox in magnificentia", eine „vox in virtute"—wie sie so schön in obigem Psalme genannt wird—eine „Pracht und Machtstimme". Von der Stimme einer geweihten Glocke aber gilt das in erhöhtem Maße; sie ist die „vox Domini in magnificentia", die majestätische Stimme Gottes und der Kirche selbst, die uns das zuruft: „Ihr Kinder Gottes bringet Opfer dar, zollet dem Herrn Preis und Ehre!" O seid uns ähnlich! Ihr wahrhaft getauften Gotteskinder seid die lebendigen Glocken „in dem hl. Vorhofe", laut verkündend Seinen Ruhm und Seinen Namen verherrlichend durch euren sorgfältig geübten und schön und andächtig aufgeführten Gesang, aber auch gleichzeitig durch den guten und reinen Klang eines geheiligten Lebens!

Während der Absingung dieses Psalmes zeichnet der Bischof mit demselben hl. Krankenöle sieben Kreuze auf die Außenseite und vier Kreuze mit hl. Chrisam auf die Innenseite der Glocke, dabei sprechend: „Geheiliget und geweihet, o Herr, werde diese Glocke. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Zur Ehre des hl. N. Friede sei mit Dir!"

Jede Kirchenglocke wird zu Ehren eines Heiligen geweiht, dessen Namen sie erhält. So ergeht denn beim Schalle der Glocke der Ruf dieses Heiligen gleichsam mahnend an unser Herz und erhebt sich in Fürbitte für uns zu Gott: gewiß ein recht trostreicher Gedanke!—„Die siebenmalige Salbung der Glocken von außen deutet auf die Heilung manigfacher Uebel durch die siebenfache Macht der Gnade des hl. Geistes; die vierfache Salbung des Innern der Glocke mit hl. Chrisam auf die positive Wirkung desselben hl. Geistes, in den Seelen die Liebe zum göttlichen Worte, wie es in den Evangelien verkündet wird, zu erwecken. Diese Wirkungen sollen die Gläubigen erfahren, wenn sie dem Schalle der Glocken folgen".†)

Die siebenfache Salbung von außen mag veranlaßt sein durch die Worte des königlichen Sängers: „Siebenmal des Tages habe ich, o Herr, Dein Lob gesungen" (Ps. 118), und weil das priesterliche Officium, zu welchem die Glocke das Zeichen der Zusammenkunft geben mußte, aus sieben Tagzeiten besteht. Die innere vierfache Salbung mit dem hl. Chrisam mag andeuten, daß die Glocke ihren Schall in die vier Welttheile hinaussenden und Alle ohne Ausnahme an den Namen Christi, an sein Evangelium und seine Geheimnisse, welche in dem christlichen Gotteshause verkündet und gefeiert werden, erinnern soll. So soll auch jeder getaufte und mit dem hl. Chrisam gesalbte Christ gleichsam eine lebendige Glocke sein, und entweder durch den Schall seiner Worte und Lehren, oder wenigstens durch den guten Klang seines Lebens und Tugendbeispiels Christum, seinen Erlöser, allen Menschen verkündigen und seinem hl. Glauben vor der ganzen Welt Ehre machen.

Das auf die hl. Salbung folgende Gebet flehet—wie die vorhergegangenen—um Mittheilung himmlischer Segenskraft zur Abwehr jeglichen Angriffes des bösen Feindes, und um Ermunterung und Stärkung der Gläubigen, stets den Wahrheiten unseres hl. Glaubens zu folgen, und erklärt so die vorausgegangene Ceremonie.

Der III. Theil der Weihe ist gleichsam die Vollendung derselben. Die gereinigte und geheiligte Glocke soll nun gleichsam vollständig erfüllt werden von heiliger Weihe. Deßhalb wird vom Bischof ein mit glühenden Kohlen gefülltes Weihrauchgefäß oder Kohlenbecken mit Weihrauch, Thymian und Myrrhe bestreut und dieses dann unter die Glocke gestellt, so daß das ganze Innere derselben mit Wohlgeruch erfüllt wird. Der sich nach allen Seiten hin verbreitende Wohlgeruch, den das Räucherwerk bewirkt, wenn es in der Gluth des Feuers gelöst ist und in Rauchwolken nach oben emporsteigt, deutet uns jenen süßen Duft der Seele an, welcher aus dem liebeglühenden Herzen in gerader Richtung und ungehemmt emporsteigt zum Throne der göttlichen Majestät. Durch den Weihrauchduft wird die hl. Stätte gleichsam zum Abbild des Himmels, welcher erfüllt ist vom süßen Dufte des Gebets der verklärten Heiligen (Offbg. 5, 8; 8, 3).

Unterdessen singt der Chor den 76. Psalm „Vide-runt te aquae Deus",*) welcher mit der sich anschließenden Oration andeutet, wie die Glocke „eine erhabene und mächtige Zeugin der überall hin reichenden und schützenden Gottesmacht und Gotteskraft" sein soll.

Darauf singt der Diacon das Evangelium von Maria und Martha, aus dem 10. Kap. des hl. Lucas, worin uns erzählt wird, daß die fromme Martha Christum in ihrem Hause aufgenommen und bewirthet, Maria aber sich zu den Füßen des Heilands gesetzt und mit inniger Begierde das Wort Gottes aus seinem Munde angehört habe. Der Grund, warum bei der Glockenweihe gerade dieses Evangelium gesungen wird, ist wohl, um anzudeuten, daß das Glockengeläute uns stets an das „Eine Nothwendige" erinnern und unsere Herzen mit Sehnsucht nach dem himmlischen erfüllen soll, damit auch auf uns „wie durch David'sche Zither erfreut herniedersteige der hl. Geist" und immerdar in uns wohne.

Noch einmal segnet der Bischof die Glocke durch das hl. Kreuzzeichen und damit schließt der schöne und gewiß inhaltsreiche hl. Ritus.

Es erübrigt noch, einige Andeutungen zu geben, wann und wie der Chor bei der Glockenweihe mitzuwirken hat oder vielmehr mitwirken kann.—Man eröffnet die Feier recht passend mit einem deutschen oder lateinischen Gesange, vielleicht mit einem Veni Creator, oder einer Motette, die auf das Fest des Kirchenpatrons paßt. Bei der Weihe selbst beschränkt sich die Thätigkeit des Chores—wie schon oben angedeutet auf die Ausführung der Responsorien (Et cum spiritu tuo, Amen, etc.) und die Absingung des 28. und 67. Psalmes (ton. VIII, fin. 1.) nebst den zwei dazu gehörigen Antiphonen „Vox Domini" und „Deus in sancto." Dieselben mögen nach Belieben choraliter oder in polyphoner Weise ausgeführt werden. Während der liturgischen Handlung andere Gesänge „einzulegen",

*) Siehe die musikalische Bearbeitung desselben in der Beilage zu dieser Nummer.

†) Amberger, II, 3, § 117.

*) Siehe Musikbeilage.

geht wohl nicht an. Zum Schluße paßt recht gut das Te Deum, oder „Großer Gott", oder Compositionen wie: „Laudate Dominum" (Ps. 150) von Schmidt, „Oremus pro Pontifice" von Singenberger, „Laudate" von Ett, oder ähnliche Gesänge Dieselben brauchen nicht directen Bezug auf die Glockenweihe zu haben; es genügen Lob- oder Dankgesänge allgemeinen Charakters. Nur sollte der Abschluß der Feierlichkeit ein dem vorhergegangenen Ritus entsprechender, also ein feierlich festlicher sein.

O daß doch alle Chorsänger, gleich den geweihten Glocken, „mit reinen Lippen" und erfüllt „vom süßen Duft der Tugend" Gottes Lob singen möchten! O daß sie doch alle gleichsam lebendige Glocken sein möchten, die da „im hl Vorhofe", auf erhöhtem Platze an hl. Stelle stehend, laut verkündigen Gottes Ruhm und Seinen Namen preisen und verherrlichen in Wort und That! Möge jeder katholische Kirchenchor gleichsam ein wohllautendes und reingestimmtes Glockenspiel sein, in dem sich keine schlecht-klingenden, zersprungenen Glocken, d. h stolze und eigensinnige, zank- und eifersüchtige Mitglieder befinden. Möge da vielmehr Alles „harmoniren", sowohl im Herzen der Einzelnen wie unter einander: nur ein Lobopfer von solchen Lippen und aus solchen Herzen wird dem Allerhöchsten wohlgefällig sein.

Ueberhören wir selbst aber auch nicht den „mächtigen Herold aus der andern Welt", die eherne Stimme der Glocke, die, durch die hl. Salbung des Bischofs zu ihrem apostolischen Amte geweiht, uns begleitet treu wie ein Schutzengel, wie ein Wächter unserer höheren Bestimmung und unseres Gnadenlebens von der Taufe bis zum Grabe, Tag für Tag vom frühesten Morgen an bis zur Abenddämmerung. Verstehen wir doch ihren Ruf, wenn es von der Thurmeshöhe herab an unser Ohr erschallt: „Hinauf die Herzen!" „Wachet und betet!"—Verstehen wir ihren Ruf, wenn sie wie eine ernste Prophetenstimme mitten in die irdische Arbeit, in die zeitliche Freude hinein uns an das furchtbare Wort mahnt: „Memento mori!" „Denke an den Tod!" „Nur eines ist nothwendig!" Ja, achten wir auf ihren Ruf; er ist kein leerer Schall, er ist segensreich, denn er ist begleitet von dem Segensgebete der Kirche. Und sind unsere Herzen empfänglich und bereitet für die Gnade Gottes, dann werden auch wir die heiligenden Wirkungen des Glockenklanges an uns erfahren.

✝

Am 18. Mai starb zu Teutopolis, Ills., der hochw. Pater Mauritius Klostermann, O. S. F., im Alter von 71 Jahren, neun Monaten. Der Verstorbene, selbst vor seinem Eintritt in den Orden zehn Jahre als Lehrer und Organist in der alten Heimath thätig, war ein warmer und begeisterter Freund des Cäcilienvereines. Mögen die Vereinsmitglieder seiner in ihren Gebeten gedenken.

R. I. P.

Berichte.

☞ Wegen Raummangel mußten mehrere Berichte, u. A. Ludlow und Covington, Ky., Detroit, u. s. w. zurückbleiben.

Mansfield, O., 22. März 1892.

Mit meinem großen Chor sangen wir Weihnachten Babst Leo Messe von Zangl; auch Ihre „Holy Ghost" Messe singen wir. An gewöhnlichen Sonntagen wird Introitus Graduale Offertorium und Communio Choral gesungen Die Vesper mit Antiphonen Choral, genau nach Vorschrift. Mein Kinderchor singt Missa Tertia von Haller schön und richtig. Der Chor besteht aus vier Soprano, zwei Alt, ein Tenor und vier Baß. C. Adams.

St. Johannes Abtei }
Collegeville, Minn., 24. April 1892. }

Geehrter Herr Professor!

Während der Charwoche und an Ostern wurden hier folgende Gesänge aufgeführt:

Palmsonntag.

Zur Palmweihe: Hosanna filio David.—Resp. nach der Lektion: In monte Oliveti. Zur Präfation: Sanctus Bei Austheilung der Palmen die zwei Antiphonen: Pueri Hebraeorum (tepetirt). Bei der Prozession: Amt. „Cum audisset populus". Bei der Rückkehr der Prozession sangen zwei Cantores innerhalb der Kirche alle Verse des „Gloria laus;" nach jedem Verse responderte der Chor außerhalb der Kirche mit „Gloria laus".—In der Kirche bis zum Altare: „Ingrediente Domino.—Die Theile der Messe, sowie obige Gesänge, Choral.—Die Passion wurde nicht gesungen, sondern während derselben von hochw'sten Herrn Abt eine Aufmunterung zum fleißigen Besuche des Gottesdienstes und Erklärung der hl. Ceremonien während der hl. Charwoche, gegeben.

Mittwoch der Charwoche: 4 Uhr p. m. Tenebrae: Die Lamentationen wurden choraliter gesungen. Das Benedictus Choral und vierstimmiger Männerchor nach Neubauer. (Ebenso Donnerstag und Freitag Abends 4 Uhr).

Gründonnerstag.

Um 8 Uhr Pontifikal-Amt: Kyrie und Gloria aus Missa in hon. S. Gertrudis fü rvier Männerstimmen von Koenen, opus 18. Das Uebrige Choral; ebenso Pange lingua bei der Prozession, darauf Vesper (gebetet).

Charfreitag.

Tractus (recitirt). Die Passion wurde im Sanctuarium von drei Diaconen (Priestern) gesungen, wobei der Männerchor die Turba-Sätze der Johannispassion von Ett (aus Witt's Cantus Sacri Op. 5) einlegte.—Ecce lignum Crucis (Cel. und Assist.) Venite ador. vom Chor, Choral —Während der Adoration wurden die erhabenen Gesänge der sog. Improperien von Palestrina (nach Bernabei, si he Cäcilia Suppl. 1891.) aufgeführt, so zwar, daß der I. Chor (in C.) dem vierstimmigen Männerchor, der II. dem vierstimmigen gemischten Studentenchor zufiel. Das Crucem tuam, Choral, beschloß die Adoration, während welcher vier Verse der Improperien gesungen wurden.—Bei Uebertragung des Allerheiligsten Vexilla Regis. (Chor vor dem Allerheiligsten einherschreitend).—Dem Schluß des Gottesdienstes folgte die Abdetung der Vesper.

Charsamstag

Nach der üblichen Feuerweihe Exultet. Die Tractus zwischen den Prophezieen rezitirt, der letzte „Sicut cervus in Choral gesungen, ebenso die Litanei von allen Heiligen, die von zwei Chören so vorgetragen wurde, daß der I. Chor wie der II. je Invocation und Antwort abwechselnd sang. Das Kyrie der Litanei am Schluße, bildete das Kyrie der Messe. Die übrigen „stehenden" Meßgesänge wurden aus Könen's Gertrudis-Messe gesungen. Vesper, Choral. Abends 4 Uhr Matutin für den Ostersonntag, darauf Prozession, während welcher das Surrexit pastor bonus für Alt, vier Männerstimmen und Orgel von P. H. Thielen (Fl. Bl. 1891) und Pange lingua No. 107 aus Kothes Musica Sacra, Tantum Ergo eben da No. 108 von Witt gesungen wurde.

Ostersonntag

Um ½9 Uhr Pontifikal-Amt: Witt's Missa in hon. S. Fr. Xaverii für vier Männerstimmen und Orgel nebst Terra tremuit als Offertorium von P. Piel (Cäcilia 1882). Nachmittags Vesper (Choral); zum Segen: O salutaris und Tantum Ergo von Oberhoffer für vier Männerstimmen (aus sechs Tantum Ergo von Oberhoffer). Zum Schluß Laudate Choral und Falsobordoni vom Cima.

Soweit der Choral in Betracht kommt wurde alles aus den officiellen Choralbüchern gesungen, mit Ausnahme der Vesper, die hier dem Benediktiner Vesperale entnommen wird.—Die Ceremonien wurden auf's genaueste ausgeführt und gingen wie unser hochw'ster Herr Abt mit Freude bemerkte, diesmal „wie am Schnürchen". Der Chor hat, wie hier allenthalben geäußert wird, mit seinen Aufführungen einen guten Eindruck gemacht.

Auch an einigen anderen Orten der Diözese ist Löbliches geleistet worden, z. B. an der „Unbefleckten Empfängniß Kirche" in St. Cloud, in Richmond an der Peter und Pauls Kirche (beide singen cäcilianisch schon seit Jahren); an einigen anderen Orten regt sich's hie und da.

Möchten die Verordnungen unseres hochw'sten Herrn Bischofes, daß „the Guide of Catholic Church Music" der Führer der Chöre der Diözese sei, recht bald ihre guten Früchte tragen, besonders da, wo nicht so fast der Mangel an guten Singkräften sondern der des guten Willens und Gehorsams gegen die liturgischen Gesetze der Kirche das Haupthinderniß für die so heilige Sache bildet.

In steter Hochachtung
Ihr ergebenster
P. Stanilaus, Preiser, O. S. B.

Covington, Ky, April 1892.

Während der Fastenzeit sang der St. Gregoriusverein der Mutter Gotteskirche (Herr Lehrer M. Abele, Organist,) abwechselnd die Missa Jesu Redemptor von Kaim und die Missa brevis in hon. St. Stanislai von J. Singenberger, Credo und die wechselnden Gesänge jedesmal Choral. Am Passionssonntag war außer dem einschlägigen Choral folgendes Programm aufgestellt:

1) Kyrie aus Missa brevis von Palestrina.
2) Graduale von Jakobus Handl.
3) Credo aus Missa „Iste Confessor" von Palestrina.
4) Offertorium „Confitebor" von Orlando di Lasso.
5) Sanctus aus Missa brevis von Palestrina.
6) Benedictus und Agnus Dei I und II aus Missa „Iste Confessor" von Palestrina.
7) Nach dem Hochamt: Stabat mater von G. M. Nanini.

Für das hochheilige Osterfest lautete das Programm—I. Hochamt, 5 Uhr morgens:

1) Die wechselnden Gesänge ausgenommen Graduale und Sequenz Choral.
2) Kyrie aus Opus XII von Witt.
3) Gloria aus Missa Stae. Luciae von Witt.
4) Graduale (dreistimmig) von Schweitzer (Cäcilia 1886).
5) Sequenz (vierstimmig) von M. Haller.
6) Credo, Sanctus und Agnus Dei aus Missa Stae. Luciae von Witt.
7) Benedictus aus Opus XII von Witt.

II. Hochamt, 10 Uhr morgens:

1) Introduction und Fuge von Händel, Orchester und Orgel.
2) Vidi aquam von H. Tappert, Cäcilia 1892.
3) Introitus Choral.
4) Missa in hon. St. Joseph für Chor, Orgel und Orchester von Karl Greith.
5) Graduale „Haec dies" für Chor, Orgel und Orchester von Prof. Dr. N. Elsenheimer.
6) Sequenz „Victimae Paschali" von Jgn. Mitterer.
7) Veni sancte Spiritus von J. F. Habert für Chor, Orgel und Orchester bearbeitet von H. T.
8) Terra tremuit, a capella von M. Haller.
9) Pascha nostrum für zweistimmigen Männerchor und Orgel von Fr. Nekes, Cäcilia 1887.

Nach dem Hochamt: Alleluja Chor aus dem Messias für Chor, Orgel und Orchester von Händel. Das Orchester war besetzt, wie folgt:

Vier I. Violinen, drei II. Violinen, zwei Violas, zwei Cellos, zwei Contrabässe, zwei Clarinetten, eine Flöte, zwei Hörner und zwei Trompeten.

Vesper, 3 Uhr nachmittags:

1) Antiphonen vor und nach den Psalmen Choral.
2) Psalmen mit Falsobordonis von Cima, Bernabei, Fr. Witt und H. Tappert.
3) Haec dies von Ed. Stehle, Cäcilia 1887.
4) Regina coeli von H. Tappert, Cäcilia 1887.
5) O sacrum convivium und Tantum ergo No. 3 aus Laudes Eucharist. von M. Haller.

Quittungen für die „Cäcilia" 1892.
(Bis 15. Mai 1892).

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Ant. Winsch-l; Hugo J. Meyer; H. Hoernschemeyer; Kirchenchor der hl. Dreifaltigkeitskirche in St. Louis, Mo., $10.50; J. F. Huth; E. Bonn; Rev. Schumacher; J. Schwietermann; Mrs. E. Hardes; M. Thiltgen, $50.00; Jos. Walters; H. Huelsbeck; Rev. Kalvelage, '91, $13.50; J. Miller; Rev. J. Gloden, $8.00; Priester Seminar, St. Francis, Wis., $50.00; Mrs. E. Hardes, $1.00; F. Lueschen; H. Lohmann; J. Horst; A. Nusang; H. Werth; Rev. Reininger.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1892.
(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag — 50 Cts. — gemeint).

J. Schwietermann, St. Thomas, Mo.; Rev. H. Blum, '91 und '92, $1.00; F. Leuschen, Hewitt, Wis.; H. Lohmann, Aurora, Ills.

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse:
L.B.1066, New York.